

Saale-Beitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 20 Pfg., falls ein Blatt mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unserer Annahmestelle und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Restanten die Seite 75 Pf.

Erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis: Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei dreimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., anst. d. d. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Am nächsten Zeitungsberechnung unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unterlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Zurechnung: „Saale-Ztg.“ gestattet. Fernsprecher der Zeitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Nr. 175. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 13. April 1905.

Die türkische Finanzreform für Mazedonien.

Die hohe Porte hat nun als Antwort auf das von den Mächten im Februar dieses Jahres ausgearbeitete neue Finanzprogramm für Mazedonien, die nach ihren eigenen Wünschen aufgestellte Finanzreform für Mazedonien vorlegen lassen, und diese amtliche Nachricht hat, wie man uns aus Saloniki schreibt, in Mazedonien einen unbeschreiblichen Jubel erregt. In den drei Vilajets von Mazedonien, Saloniki, Monastir, Kossovo (Metkist), sollen künftig alle Beamtengehälter jeden Monat pünktlich und ohne allen Abzug ausbezahlt werden. Die Bezahlung geschieht durch die Ottoman-Bank. Das ist für die Türken eine Neuerung so groß, so viel verheißend, daß die Beteiligten sie kaum glauben mögen. Die Zeitungen verheimlichen den Erfolg in recht orientalischer Weise.

Der Jubel ist freilich zu verstehen. Die Bezahlung soll dem Verwalter der drei Provinzen, dem tatkräftigen, sehr klugen und dem diplomatischen durchaus geschickten Hilmi Pascha möglich gemacht werden durch zwölf Tratten von monatlich 400,000 Pfund und durch einen außerordentlichen Voranschlag von 100,000 Pfund zur Deckung des Defizits. Damit hofft der General-Inspektor auszureichen und das Defizit allmählich zu beseitigen. Alle Einkünfte der Provinzen sollen an die Ottoman-Bank gelangen, alle Auszahlungen durch diese bzw. ihre Zweigbanken in Saloniki, Monastir und Kossovo geschehen. So bietet die Milderung jede Gewähr auf Durchführung. In der Hoffnung darauf, die vereinbarten Gehälter künftig nicht nur unverzögert, sondern jeden Monat pünktlich zu erhalten, sind die Beamten außer freudigster Erregung. Bisher erhielten sie ihre Gehälter entweder gar nicht oder in kleinen Teilzahlungen, ihre Missetände verpöndelten sie. Der Aufführer möchte zu schauen, wie er das ihm verpfändete Geld von der Regierungszahlung erhielt. Nur vor Beginn des großen Fastens — Ramazan — war den Beamten der Monatsgehalt sicher, damit sie der Familie einige Geschenke machen, die vorgeschriebenen Feste feiern konnten. Die Regierung aber zahlte mit Quittungen, die nur mit 20 Proz., ja mehr Verlust, loszuschlagen waren, ein Geschäft, das sich auch nicht abschließen ließe. Und nun sollen die Beamten ihre Gehälter mit unerschütterlicher Sicherheit erhalten! Die Ottoman-Bank bezieht die Summe und zahlt den ganzen Betrag in barem Gelde aus. Und das alle Monate! Was wird also in jedem neuen Monate, der kommt, neues Geld haben.

Das erwidert wie ein Traum. Schon hatte man etwas Neuliches, Unvergleichliches bei den mazedonischen Sendarmen wahrgenommen. Diese Leute, aus Grund der von Oesterreich und England angeordneten Reformen in das Herz eingestrichelt, bezogen tatsächlich ihr Gehalt alle Monate pünktlich. Man begriff es kaum, und die jungen Burschen, die in ihrer neuen Sendarmen-Uniform fest daherschritten, klumperten mit dem Gelde, ein Gegenstand des Neides selbst für Offiziere. Jetzt soll dieser glänzende Zustand allen Beamten zuteil werden.

Es wird sich bald zeigen, ob die große allgemeine Freude ganz berechtigt ist und von Dauer sein wird. Das ist ja bei allen vorher von den Türken ausgegangenen Reformen das Uebel: der gute Anfang bleibt ohne Fortsetzung. Man baut ein Haus und läßt es ohne Mauer, man überbrückt einen reißenden Fluß und sorgt nicht für dessen Dämmung. Das Haus verfällt und die Brücke stürzt beim nächsten Hochwasser zusammen. Wird die neue Finanzregelung von Bestand sein? Wenn sie es ist, dann beginnt für die Mazedonier eine neue, eine feierliche Zeit. Dann kann für diese drei

so reichen Provinzen der Türkei festliche Hoffnung auf eine nahe Blüte gegeben werden und das gute Beispiel wird dann für die übrige europäische Türkei von den besten Folgen sein.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Der deutsche Kaiser trifft am 5. August in Posen ein. Er begibt sich sofort nach dem Truppenübungsplatz Weiksenburg. Nach der Rückkehr von dort wird der Kaiser die Besichtigung des Geländes für das Schloß vornehmen, am 7. August reist der Kaiser nach Posen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Ein Pariser Blatt hat behauptet, der Kaiser beabsichtige, in Vöhringen ein neues Kaiserliches Schloß bauen zu lassen und habe eigenhändig die Pläne für das Schloß gezeichnet, das sich in rein mittelalterlichem Stil auf einem Plateau über der Mosel erheben sollte. Wir können mitteilen, daß an dieser Erzählung kein wahrer Kern ist.

Der Reichstagsabgeordnete für Sagan = Esvollau, Dr. Müller in Großlichtersfeld war vor einiger Zeit bei dem Reichstagsrat und dem Minister des Innern dahin vorstellig geworden, fortan offiziell den Namen „Dr. Müller = Sagan“ führen zu dürfen. Der Antrag ist genehmigt worden unter der Bedingung, daß der Magistrat der Stadt Sagan gegen die Namensänderung nichts einzuwenden habe. In seiner letzten Sitzung hat nun der Saganer Magistrat die erwünschte Namensänderung genehmigt, die übrigens in parlamentarischen Kreisen und Verdräten bereits gefällig war.

Die marokkanische Frage.

Die Zirkulardepeche Delcaesse.

Zur Zirkulardepeche Delcaesse an die Vertreter Frankreichs im Ausland, deren Inhalt wir bereits meldeten, erfährt das „L. Z.“ noch aus sicherer Quelle, daß die Depeche betont, Delcaesse habe Marokko den Inhalt des englisch-französischen Abkommens in allen Details bekannt gegeben und gleichzeitig, also vierzehn Tage vor der Publikation, dem französischen Botschafter in Berlin zur Befamtnahme an Reichshofen mitgeteilt. Die Zirkulardepeche betont schließlich, daß Deutschland in dieser Frage von seinen Franzosen bevorzugte Behandlung erfahren habe. Man hat Graf Wittham das Wort.

Eine deutsche Gesandtschaft nach Fez.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Der mit der interimistischen Leitung der deutschen Gesandtschaft beauftragte Graf Tattenbach wird sich in nächster Zeit an den marokkanischen Hof in Fez begeben.

In einer augenblicklich inpremierten Berliner Drohung erklärt die „Allg. Ztg.“ die Meinungen des Berliner Korrespondenten des Pariser „Matin“, ihm sei in der Wilhelmstraße mehrfach erklärt worden, in Berlin wünsche man lebhaft, daß Delcaesse Unterhandlungen eröffne, für dreizehn Schritte und ein halbes. Deutschland wünsche, daß die marokkanische Frage eine billige, gerechte und sowohl die deutschen als auch die allgemeinen Interessen berücksichtigende Lösung finde. Es habe aber keinen Anlaß, in irgend welcher Form direkt oder indirekt die französische Regierung zu drängen und den ersten Schritt zur Aussprache zu unternehmen. Deutschland könne ruhig abwarten, ob Delcaesse sich zu solchem Schritt entscheidet, denn es sei keineswegs in den Beziehungen zu Marokko auf eine französische Initiative angewiesen, vielmehr stehen ihm andere Mittel und Wege zur Verfügung, seinen Wünschen Ausdruck zu geben.

Jaurès hat sich für die in der nächsten Woche stattfindende Budgetdebatte in der französischen Kammer als Redner eingeschrieben, um beim Budget des Ministers die Diskussion über Marokko zu eröffnen.

Die diplomatischen Kreise in Tanger werden die Klänge eines von Lord Grey über die marokkanische Frage ab-

gefügung des von Deutschland vertretenen Standpunkts aufgeföhrt. Gerade der Umstand, daß England mit Deutschland über Ägypten ein Separatabkommen abschloß, ohne es nötig zu finden, den Wortlaut des Vertrages vom 8. April amtlich mitzuteilen, beweist klar, daß die Realisierung der einzelnen Stipulationen den Interessen der beiden Mächten vollständig zufallende Aufgabe war, sondern daß es den einzelnen überlassen blieb, ihren Ansprüchen aus dem Vertrage Geltung zu verschaffen.

Politik.

Bei den Kommissionsverhandlungen über den Toleranzvertrag des Reichs mit Belgien haben sich die Vertreter der meisten Parteien nicht an den Debatten beteiligt. Wie nachträglich die „Allg. Ztg.“ mitteilt, bedauert Frau v. Bollmer, der Evangelische Bund nicht dabei, weil man befürchte, daß die Evangelische Kirche den Wettbewerb nicht ausstehen könne. Es seien Verträge gemacht worden, die die sozialdemokratischen Kommunisten ablehnen würden. Das dürfte nicht ohne Widerspruch bleiben.

Handel und Gewerbe.

Der 22. Allgemeine Bayerische Handelskongress findet vom 3. bis 5. Juni in Neustadt a. S. statt.

Finanzen.

An einer Besatzungsbereitschaftsammlung in Berlin teilte der Berliner Stadtbürgermeister Wollsch mit, daß Berlin eine neue Anleihe von mindestens 100 Millionen aufnehmen gedenke.

See- und Fluß.

Kaiserliche Marine. Der ausbreitende Afrikastransport für „Gondor“ ist mit dem Reichspostdampfer „Sudwig“ am 12. April in Melbourne eingetroffen und geht am 14. April die Reise nach Sydney fort.

Ausland.

Der deutsche Kaiser in Korin.

Bei der Abendtafel in Korin am Dienstag abend brachte der Kaiser von Griechenland in der Sprache eines Teufelschneiders aus, in welchem er zunächst in seinen und seines Sohnes Namen für den so freundschaftlichen Besuch dankte, der ihm hohe Freude bereitet habe. Besonders dankte der Kaiser auch für die ihm anlässlich der ersten Ehere eines Malins als la suite der kaiserlichen Marine, eines Ehrenamtes, welchem er stets beschreit sein werde, wieder zu bleiben, in dem er die Ehre und Freude sei der griechischen Marine dadurch zuteil geworden, daß der Kaiser genötigt habe, die Stelle eines Ehrenadmirals der griechischen Flotte zu übernehmen. Der griechischen Flotte werde dies ein Ansporn sein, stets etwas Tüchtiges zu leisten. Der Kaiser schloß mit einigen Worten in griechischer Sprache, welche Gültigkeit und Anerkennung für den Kaiser enthielten. Kaiser Wilhelm II. dankte ebenfalls in griechischer Sprache und sprach die herzlichsten und herzlichsten Dank für den freundschaftlichen und glänzenden Empfang von Seiten der kaiserlichen Familie und der Bevölkerung dieses von Natur so reich gesegneten schönen Landes aus. Es habe ihm große Freude bereitet, Gelegenheit zu diesem Besuch zu nehmen und namentlich ihn zu einer Zeit auszuwählen zu können, wo auf alljährlichem Boden in der Hauptstadt des Landes eine Zusammenkunft erwarteter Minister aus beiden Reichsteilen die gesonnen seien, um aus dem ewig unerschöpflichen Vorrat des höchsten Wissens und Könnens zu schöpfen. Es gebe keinen deutschen Mann von Bildung, welcher nicht von seinen großen, an dem klassischen Altertum genährten Idealen erfüllt sei, diejenigen hellig halte und glücklich sei, deren Gebrauchsstätte zu sein. Eine große Freude und Ehre sei es dem Kaiser, die von seiner Seite zu wünschen, die von einer so einflussreichen und glänzenden Vergangenheit sei. Der Kaiser hat für die Namen der Stadt Korin 2000 Pfund gegeben.

Der Kaiser hörte am Mittwoch morgen nach mehreren Fortgängen. Der bereits gemeldete Ausflug, an dem die gesamte kaiserliche Familie nebst Gefolge teilnahmen, führte zunächst nach Mela, wo an einem hervorragenden Aussichtspunkt, der nach beiden Seiten einen Blick auf das Meer bot, ein Zeit aufgeschlagen

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Erinnerungen an Wilhelm I. und Bismarck aus den Jahren 1862 und 1863.

Vom Prinzen Ernst zu Soltendörfer-Ingelheim.

II.

Wortberufende (1863).

In diesem Sommer hatten die Revolutionskomitees die Ermordung des Königs Wilhelm fest beschlossen, und es kam ein Abgesandter nach dem anderen, um das Verbrechen auszuführen. Die Versuche begannen schon im Monat Mai, sie wurden während des Winterhalbes in Karlsruhe fleißig fortgesetzt. Nach dem Scheitern, leicht zu beaufsichtigenden Tals von Gallein machte sich kein solcher Mordgeselle, desto zahlreicher aber waren die Versuche in Baden.

Es war ein großes Glück und gerührt der Wachsamkeit der Polizei zur großen Ehre, daß von diesen zahlreichen Versuchen kein einziger zur Ausführung kam. Denn die Polizei hatte immer rechtzeitig Nachricht davon und machte die Betreffenden alsbald unschädlich.

Der König verhielt sich demgegenüber mit einer Ruhe, einem Gleichmut und einer Unbefangtheit, die nur die Folge des guten Gewissens sein kann. Er liebte nicht, häufig davon zu sprechen, damit er nicht in fester Erregung gehalten wurde. Inzwischen kamen doch Momente vor, in denen er ein Wort fallen ließ. Da habe ich immer keinen gottgegebenen Sinn bewundert, mit dem er unberrt und wohlberathen auf dem gefährlichen Wege weiterging. Einmal Tages, es war noch vor der Abreise nach Karlsruhe,

fubr ich, im Dienst, mit ihm abends nach dem Wablersberg. Es waren Avios an die Polizei gekommen, daß sich ein verdächtiges Individuum im Park von Wablersberg und in Berlin herumgerichtet habe. Man entwickelte sich diesmal die Angelegenheit als ein Irrtum, aber ehe dies sutage kam, war ich auch benachrichtigt worden und sah nicht ohne Spannung neben dem Könige, mit den Augen überall umherstreifend. Viele Agenten der geheimen Polizei waren überall, wo der König hinkam, in Berlin, in Potsdam, auf dem Wablersberge, auf dem Weinen. Als wir nachts nach Wablersberg hinausfuhren, bemerkte der König, daß sich ein Mann im Park hinter einem Baum versteckt. Er sagte zu mir: „Ich sehe da heute wieder gewisse bestimmte Gestalten umherstreifen. Wieder nicht in Ordnung?“ — „Ja“, sagte ich, „wieder nicht in Ordnung.“ — „Na“, sagte er, „es ist gewiß wieder Unfimt.“ Den anderen Tag konnte ich ihm melden, daß die ganze Angelegenheit auf eine sehr fomiache Liebesaffäre hinausläufe, die mit der Person des Königs gar nicht in Beziehung stand, aber durch zufällige Umstände den Verdacht der Polizei erregt, dagegen bei der Aufklärung die Beteiligten in recht unangenehme Verlegenheiten verriet hatte. Der König lachte recht herzlich über die Erzählung und sagte dann: „Sehen Sie, daß es bloß Unfimt war.“

In Karlsruhe kamen häufig Benachrichtigungen, daß ein Mörder unterwegs sei. Dann war der König sofort bei jeder Promenade von gewissen unbekanntem Herren in Zivil begleitet, die auch zufällig spazieren gingen. Vier preussische und ebensoviel österreichische Agenten der geheimen Polizei waren dazu in internationaler Vereinigung, sich untereinander abzusprechen, auf dem Wege. Die österreichische Polizei setzte ein bedeutendes point d'honneur darin, daß ein Attentat auf österreichischem Grund und Boden nicht vorfalle.

Da erhielten wir einmal die Benachrichtigung, es sei ein erpentrückter Mörder in Karlsruhe, der sich sehr viel nach den Gemüthen des Königs erkundigt und versucht habe, auf der Promenade in die Nähe des Königs zu gelangen. Man könne ihn nicht ausweisen, denn man habe keine Veranlassung dazu. Aber es sei derselbe überparant alte Herr, der einst in Kissingen an der Table d'hôte dem Minister v. D. Heydt ein paar Ohrfeigen gegeben habe. Er habe weiße Haare, sei rasirt, robust und groß und auf einem Fuße lahm. Solche Benachrichtigung legte uns natürlich in eine gewisse Spannung. Bei einer größeren Promenade fand der König unterwegs die Hirschin Wachenstein und schickte mit ihr den Mörder ungehörigweise auf der anderen Seite der Trepel ein. Ich sah schon von weitem, während ich mit einigen anderen Bediensteten plaudernd dem Könige folgte, einen Mann an einem über die Trepel führenden Fußsteig warten, der den Weg beobachtete, auf dem man den König erwartete. Das erhaltene Signal paßte auf diesen Mann. Ich beobachtete ihn. Er lehnte an das Geländer und sah die „Miese“ anwärts, augenblicklich mit Spannung lauernd. Wöglich bemerkte er den König auf der anderen Seite der Trepel und blickte schnell über den Berg auf den König los. So wie er laufen begann, lief ich auf die Seite des Königs, von der der Mann herkam. Aber ehe ich noch nötig hatte, etwas Weiteres zur Abwehr zu tun, wurde der Mann schon, der mit der rechten Hand in die linke Brusttasche langte, von zwei Schritten, einem österreichischen und einem preussischen, bei der Gurgel gepackt. Selbigen Augenblicks sog er aus der Brusttasche hervor — kein Wochensinstrument, sondern eine Wirtschrist. Der König wandte seinen Kopf langsam nach der Szene und sagte gelassen: „Aber, meine Herren, tun Sie doch dem Manne nicht wehe, geben Sie mir die Wirtschrist.“ nach sie und sagte dann ja

Armen halle „Vivac academia“, eine Transfusions- von ...
Der 22. Kongress für innere Medizin wurde am ...

Gerichtsverhandlungen.

Der Prozeß Braunstein vor dem Landgericht Münden I.

[Mündlich protokolliert.]
Der verurteilten Brauchung haben wir noch eine be-
merkenswerte Veränderung des Zeugen ...

Dritter und letzter Verhandlungstag.

Staatsanwalt Dinzroth begann seine Ausführungen mit ...
Frau Braunstein habe durch fortgesetzte ...

Verurteilung.

Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...
Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...

stenden Gedächtnis aufmerksam geworden. Er verheißte die ...
* Bittensatz. 12. April. [Unter Wasserwerk] ...

Verurteilung.

Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...
Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...

Verurteilung.

Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...
Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...

Verurteilung.

Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...
Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...

Verurteilung.

Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...
Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...

ihre Stellungungen auf der Seite ...
Die Stellungungen auf der Seite ...

Verurteilung.

Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...
Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...

Verurteilung.

Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...
Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...

Verurteilung.

Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...
Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...

Verurteilung.

Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...
Die Angeklagte ist schuldig an dem Tode ...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Griffin Montenegro.

Florenz, 13. April. Die Griffin Montenegro ...
Florenz, 13. April. Die Griffin Montenegro ...

Bericht militärischer Geheimnisse.

Weimar, 13. April. In der gestrigen ...
Weimar, 13. April. In der gestrigen ...

Trennung von Kirche und Staat.

Paris, 13. April. Nach ...
Paris, 13. April. Nach ...

Kreditsforderung von 60 Mill. Lire.

Rom, 13. April. [Magdeb. Sta.] ...
Rom, 13. April. [Magdeb. Sta.] ...

Studentendemonstration.

Sofia, 13. April. Die hiesigen ...
Sofia, 13. April. Die hiesigen ...

Ernennungen.

Sopron, 13. April. Der König ...
Sopron, 13. April. Der König ...

Empfang beim Zaren.

Petersburg, 13. April. Der Kaiser ...
Petersburg, 13. April. Der Kaiser ...

Preisliste von Kall-Kuxen.

Artikel	Preis	Artikel	Preis
Alexanderhall	8775	Hohenfels	3500
Belenrode	10,200	Hohenzoller	3600
Benthe Aktien	710	Hohenzoller	1740
Burbach	13,200	Justus I.	9375
Carlsbad	9800	Kaisersort	19,100
Chemnitz	8800	Neustadt	18,500
Deutschland	1650	Romberg (Akt.)	201%
Friedrichshall	1972	Salzitzler Kalliv. A.	280
Glocken-Sondersh.	16,500	Salzitzler Kalliv. B.	127
Hannov. Kalliv.	106	Sargitzler Kalliv.	900
Hausa	2375	Sargitzler Kalliv.	325
Hodwitzburg	12,625	Sigmundshall	315
Heldburg	49,00	Wühelshall	14,00
Heldburg	12,625	Wintershall	14,30
Hercynia	22,800		

Viehmärkte.

Berlin, 12. April. Städtischer ...
Berlin, 12. April. Städtischer ...

Warren- und Produktentwertung.

Berlin, 12. April. Frühmarkt ...
Berlin, 12. April. Frühmarkt ...

